

CSU

Der Alleinherrscher

Noch vor ein paar Wochen galt Horst Seehofer als Auslaufmodell der deutschen Politik. Jetzt kann der CSU-Chef ungestörter denn je seinem Populismus frönen.



SEBASTIAN WOHLMANN / DAPD

Ministerpräsident Seehofer*: Seine Natur ist die Wandelbarkeit

Es war ein herrlicher Tag, Horst Seehofer steht in einer Ecke der Paulaner Brauerei und plaudert noch ein bisschen. Seine Laune ist strahlend wie das Münchner Frühlingswetter, und diese Laune lässt er sich jetzt nicht verderben, schon gar nicht von Claudia Roth.

„Aaahh, der Herr Seehofer“, sagt die Vorsitzende der Grünen, sie schreitet rasch heran, in ihrem Gesicht leuchtet Vorfreude. Sie hat sich einen Scherz zu-rechtgelegt, den muss sie jetzt unbedingt loswerden.

Roth bleibt vor Seehofer stehen und mustert ihn theatralisch von oben bis unten. Dann macht sie eine Kunstpause und sagt: „Herr Seehofer, warum haben Sie eigentlich noch keinen Anti-AKW-Button am Revers?“ Seehofer zuckt kurz zusammen, dann wird er wieder ganz ruhig.

* Am vergangenen Mittwoch beim Starkbieranstich auf dem Münchner Nockherberg zusammen mit Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner.

„Liebe Frau Roth, wir von der CSU sind doch inzwischen viel schneller als die Grünen.“ Er lacht sein durchdringendes Lachen, dann wendet er sich wieder seinen Leuten zu.

Es sind gute Zeiten für ihn, Seehofer-Zeiten. Innerhalb von ein paar Wochen sind für die CSU alle Gewissheiten eingestürzt. Erst katapultierte eine abgekupfer-te Doktorarbeit Karl-Theodor zu Guttenberg aus dem Amt, dann zertrümmerte das Erdbeben in Japan den Glauben der Konservativen an die Kernkraft. Jetzt steht eine bürgerliche Bundesregierung in der Außenpolitik auch noch an der Seite der kommunistischen Regierung Chinas.

Viele in der Union sind noch ganz benommen von den Einschlügen, aber Seehofer hat sich längst auf die neuen Verhältnisse eingestellt. Seine Natur ist die Wandelbarkeit. Andere mögen um ihre Glaubwürdigkeit kämpfen, er ist der Mann, der die Zeichen der Zeit erkannt hat.

Noch vor kurzem war er das Auslaufmodell der deutschen Politik, ein grauer Mann von 61 Jahren, dessen Populismus irgendwie abgeschmackt wirkte gegen die Grundsatztreue eines Karl-Theodor zu Guttenberg. Jetzt steht Seehofer am politischen Grab Guttenbergs, aber für eine lange Trauer bleibt leider, leider keine Zeit. Fukushima hat die Welt erschüttert, und Seehofer muss dafür sorgen, dass die CSU zur neuen Anti-Atom-Bewegung wird.

Sicher, auch Seehofer hat sich mal für die Kernkraft ins Zeug gelegt, es gibt da unschöne Zitate: „Solange die Kernkraftwerke unsere hohen Sicherheitsstandards erfüllen, sollten wir sie am Netz lassen.“ Aber Seehofers Vorbild heißt Franz Josef Strauß, und der hat gesagt, konservativ sein bedeute, an der Spitze des Fortschritts zu marschieren. Und wer will nach Fukushima leugnen, dass die Zukunft den Windrädern gehört und nicht den dampfenden Kühltürmen der Atommeiler? „Wir wollen energiepolitisch ein grünes Bayern schaffen“, sagt der neue Seehofer.

Von seinem Dienstzimmer hoch oben in der Staatskanzlei sieht die Welt beschaulich aus, der Hofgarten, die gelben Türme der Theatinerkirche, München strahlt eine Ruhe und Zufriedenheit aus, die so gar nicht zur atemlosen Politik Seehofers passt. Aber für den CSU-Chef zählen die Stimmungen der Menschen, er ist wie kaum ein anderer Politiker bereit, sich ihnen zu unterwerfen.

Als er im vergangenen Herbst der Verlängerung der Laufzeiten zustimmte, hatte er sich Umfragen reichen lassen; die Bürger waren skeptisch, aber nicht so skeptisch, dass er sich dazu durchringen konnte, die bayerischen Atomkraftwerke schnell vom Netz zu nehmen. Nach Fukushima will die Mehrheit der Deutschen rasch aus der Atomkraft aussteigen, und das bedeutet für Seehofer, dass er das jetzt auch will.

Geradlinigkeit bedeutet für ihn, den Mehrheitswillen zu exekutieren. Er war sofort einverstanden, als Angela Merkel ihm nach der Katastrophe in Japan ein Moratorium für die Verlängerung der Laufzeiten vorschlug. Er will nun derjenige sein, der die Union ins Zeitalter der erneuerbaren Energien führt.

In München wird fleißig gestreut, auf Merkel sei ja oft kein Verlass. Nur wer auf die CSU setze, bekomme den Atomausstieg pur. Zur Wendigkeit der CSU gehört auch, anderen ihre Wendigkeit vorzuwerfen. Seehofer hat seinen Umweltminister Markus Söder beauftragt, bis Mitte Mai ein neues Energiekonzept auszuarbeiten, aber die Grundzüge stehen für Seehofer schon jetzt fest.

„Wir wollen von der Kernenergie weg, hin zu erneuerbaren Energien, und dafür in diesem Jahrzehnt einen großen Schritt

tun“, sagt er. Den schon abgeschalteten sieben Kernreaktoren gibt er keine Zukunft. „Ich glaube, sie könnten dauerhaft vom Netz bleiben. Ich kann mir schwer vorstellen, dass es wirtschaftlich ist, sie noch einmal nachzurüsten.“

Darin ist sich Seehofer mit Bundesumweltminister Norbert Röttgen von der CDU einig, der schon im vergangenen Herbst die alten Kraftwerke am liebsten abgeschaltet hätte. Damals wurde er von

einem Jahr ihre Stromrechnungen zu hoch finden?

Es gibt jetzt niemanden mehr, der Seehofers Populismus Einhalt gebietet. Guttenberg hatte es verstanden, sich als Gegenmodell von Seehofer in Szene zu setzen, als ein Mann, für den Grundsätze zählen. Da war viel Schauspiel dabei, wie sich zum Schluss zeigte. Dennoch setzte sich Guttenberg für Themen ein, die nicht sofort Applaus erregten.

fürchtet, sein Rivale könnte zusammen mit anderen eine bürgerliche Protestpartei aufziehen. Wenn Guttenberg wieder für den Bundestag kandidieren würde, wäre er erst einmal einfacher CSU-Abgeordneter – und damit keine Gefahr für Seehofer.

Er fühlt sich jetzt von niemandem mehr bedroht, und am vergangenen Mittwoch illustrierte das eine kleine Szene. Eben ging das Singspiel auf dem Münchner Nockherberg zu Ende, wie jedes Jahr zur Fastenzeit verulkt dort eine Theatertruppe die bayerische Politik. Am Ende müssen die Politiker zusammen mit den Schauspielern für die Fotografen posieren.

Seehofer hüpfte auf die Bühne und stellt sich zwischen die beiden Minister Markus Söder und Christine Haderthauer, die im Moment am heftigsten um die Kronprinzenrolle in Bayern rangeln. Seehofer schaut die beiden kurz an, dann ruft er den Fotografen zu: „Schaut her, meine Nachfolger im Jahr 2011. Im vergangenen Jahr waren es andere, 2012 werden es wieder andere sein. Das geht jetzt noch zehn Jahre so.“

Die zweite Reihe muss jetzt vor allem Geduld aufbringen. Söder will nach der Landtagswahl im Jahr 2013 Chef der CSU-Fraktion werden, er rechnet sich so die besten Chancen aus, eines Tages Seehofer beerben zu können. Im Rennen ist auch noch Finanzminister Georg Fahrenschon, aber dessen Ansehen hat Kratzer abbekommen.

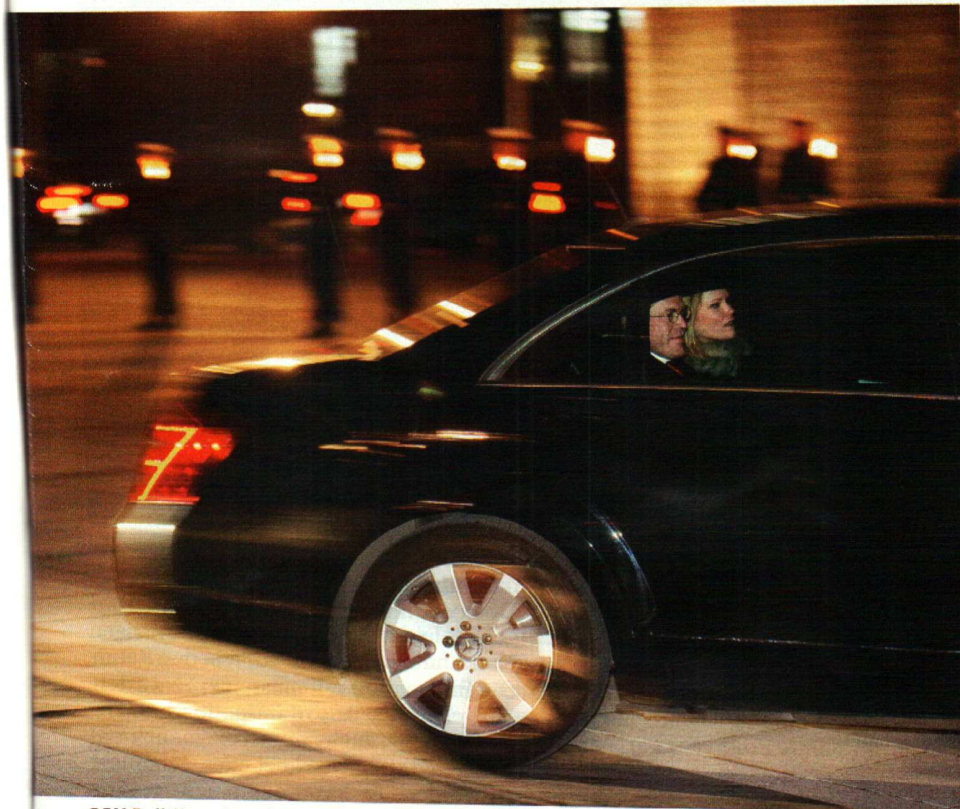
Als Guttenberg vor vier Wochen zurücktrat, bot Seehofer Fahrenschon und seinem Innenminister Joachim Herrmann an, ins Berliner Kabinett aufzurücken, aber am Ende sagten beide wegen der Familie ab. In München wird mit Wonne erzählt, wie die Frau des Finanzministers in der Staatskanzlei vorsprach, um gegen die Versetzung des Gatten nach Berlin zu demonstrieren.

Seehofer konnte es erst nicht fassen. Er ist totaler Politiker und hat sich noch nie eine Chance zum Aufstieg verbauen lassen, schon gar nicht von einer Frau. Andererseits kam ihm die Geschichte von den Pantoffelhelden in seinem Kabinett ganz gelegen. Er ist jetzt der letzte Gigant unter lauter Zwergen.

Er ist wieder zu Scherzen aufgelegt, das ist ein untrügliches Zeichen, wie wohl er sich fühlt. Auf dem Nockherberg setzt er sich irgendwann hin, er beißt in eine Brezel, während sich die Kamerateams um ihn drängen. Ihm gegenüber sitzt Ilse Aigner, die Berliner Landwirtschaftsministerin.

Er zeigt mit dem Finger auf sie und sagt: „Macht lieber Bilder von der Ilse. Die Mitglieder der Bundesregierung halten sich nicht so lange im Amt wie die bayerische Landesregierung.“

RENÉ PFISTER



CSU-Politiker Guttenberg, Gattin Stephanie: „Du bist einer von uns“

Seehofer noch heftig gescholten. Aber das ist lange her, in der Zeitrechnung Seehofers eine Ewigkeit. Im Moment gibt es eine stabile Achse zwischen der Münchner Staatskanzlei und dem Umweltministerium in Berlin.

Kein Politiker in der Union tritt so vehement für Volksentscheide ein wie Seehofer. Er will über einen möglichen EU-Beitritt der Türkei abstimmen lassen, zuletzt brachte er die Idee auf, den Bayern die Frage vorzulegen, ob das Bekenntnis zur deutschen Sprache Teil der Landesverfassung werden soll. Nur: Wofür soll das gut sein? Seehofer macht schon jetzt eine Politik des permanenten Plebiszits. Niemand ist so demoskopenhörig.

Seehofer hält das für Bürgernähe. Aber Politiker sind dazu gewählt, auch Entscheidungen gegen die Stimmung der Mehrheit zu treffen. Im Moment wollen die Deutschen aus der Atomkraft aussteigen. Was wird Seehofer tun, wenn sie in

Er warb für den Militäreinsatz in Afghanistan, er kämpfte für die Aussetzung der Wehrpflicht gegen Seehofer. Als der CSU-Chef am vergangenen Montag gefragt wurde, was er von der Enthaltung der Bundesregierung zum Libyen-Mandat im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen halte, sagte Seehofer, dies sei auch richtig, weil es in der Bevölkerung „hoch akzeptiert“ sei. „Mit Guttenberg wäre das nicht passiert“, wurde daraufhin im Präsidium der CSU gezischt.

Seehofer hat sich hübsche Tricks ausgedacht, um die Trauer über Guttenberg zu dämpfen. Erst fachte er die Wut über all jene in der CDU an, die Guttenberg zum Rücktritt gedrängt hatten. Dann, vor drei Wochen auf dem politischen Aschermittwoch in Passau, bettelte er geradezu um ein Comeback Guttenbergs: „Lieber Karl-Theodor, ich rufe dir im Namen aller Schwarzen zu: Du bist einer von uns.“

Seehofer wünscht sich vor allem deshalb eine Rückkehr Guttenbergs, weil er